

Geschätzte festliche Gemeinde!***Liebe Schwestern und Brüder in Christus!***

Am heutigen Fronleichnamfest möchte ich zuerst fragen, in welcher Gegenwart wir leben: Was bestimmt unser Leben? Wie können wir in dieser Zeit unseren Glauben leben? Woher erhalten wir die Kraft, an unserem Glauben festzuhalten? Daher zunächst die Frage:

1) Die Allgegenwart von Algorithmen: Wird unser Leben nicht allzu oft fremdbestimmt?

Ein Algorithmus ist eine Anleitung. Algorithmen geben Schritt für Schritt vor, wie man ein bestimmtes Problem lösen kann.

Vor allen werden heute Algorithmen in der Informatik verwendet und in Form von Programmen dargestellt. Google hat beispielsweise einen sehr effektiven Algorithmus, der entscheidet, welche Webseite in den Suchergebnissen auf welcher Position angezeigt wird.

Somit bestimmen Algorithmen, worüber wir informiert werden: sie filtern gewissermaßen die Informationen nach bestimmten Interessen; dahinter stehen oft kommerzielle Anliegen bzw. ganz bestimmte Interessen derer, die die Algorithmen entwickelt haben. Die Gefahr der Manipulation der Programm-Verwender ist evident. Papst Leo XIV. hat jüngst in seiner ersten Enzyklika „Magnifica Humanitas“ auf diese Gefahr hingewiesen.

Insbesondere die Künstliche Intelligenz, die nicht nur in aller Munde ist, sondern tatsächlich mehr und mehr das Leben von uns allen zu beeinflussen begonnen hat, ‚lebt‘ von diesen Algorithmen. Dass durch diese in der Künstlichen Intelligenz eingesetzten Algorithmen wir alle fremdbestimmt werden können, ist ebenso offenkundig.

(Nebenbei bemerkt: Auch ein Kochrezept ist ein Algorithmus: eine Schritt-für-Schritt-Anleitung zum Gelingen einer Speise; diese Algorithmen kann man aber ohne Bedenken verwenden – wir Priester verwenden gerne derartige Koch-Algorithmen!)

2) Fronleichnam: Wir tragen ein „Stück Brot“ durch die Stadt!

Kritische Menschen, ja auch manche Katholiken fragen sich, ob diese seit der ersten Fronleichnam-Prozession in Köln vor fast 750 Jahren geübte Andachtsform heute noch passend ist. Ob sie nicht vielmehr in frühere Zeiten gehört, wo die Kirche dadurch in triumphaler Art und Weise ihre Macht dargestellt hat und ihre gesellschaftliche Stellung manifestieren wollte. Ist Fronleichnam vielleicht auch eine Fremdbestimmung, die nicht mehr in unser Leben und in unsere Zeit passt?

Was tun wir heute – versuchen wir, Fronleichnam auszudeuten:

- a) **Wir nehmen Jesus ernst, der die Eucharistie** beim Abendmahl unmittelbar vor seinem Sterben **eingesetzt hat. Sonntag für Sonntag üben wir dieses Brotbrechen zu seinem Gedächtnis:** Bei jeder Eucharistiefeyer erfahren wir so Jesu Gegenwart unter uns Menschen – und diese Präsenz Gottes hat unser Eisenstadt in der Geschichte so eindringlich geprägt, hat uns über manche schwierige Situation und Krise hinweggeholfen (z.B. 1713: Nach Überwindung der Pestseuche wird die Dreifaltigkeitssäule am Hauptplatz errichtet, auch dort wird die Eucharistie in der Monstranz dargestellt!)

- b) **Mit der Verehrung der Eucharistie glauben Jesus und seinem Handeln an uns Menschen: Er hat sich ganz klein gemacht vor uns Menschen, und hat uns so ein Beispiel gegeben, wie das eigene Leben und vor allem Zusammenleben, gelingt.** Indem wir einander dienen und die Schwächeren und Armen nicht vergessen oder gar zu Seite schieben, wird die Gesellschaft erst wahrhaft human. **Das kleine „Stück Brot“, das wir in der kostbaren Monstranz aufbewahren, ist Symbol der göttlichen Erniedrigung** vor uns Menschen (Kenose).
- c) Die **Auferstehung Jesu**, die wir seit Ostern immer wieder in ihren verschiedenen Dimensionen bedacht haben, gibt uns die **Gewissheit, dass dieses Lebensmodell Jesu die Zukunft für uns persönlich und auch für die Welt bedeutet.**

Also: Das „Stück Brot“, das wir durch die Stadt tragen, ist unser „Lebens-Brot“ geworden!

Jesus Christus in der geweihten Hostie zu verehren, ist nicht eine uns fremdbestimmende Handlung, sondern **Ausdruck eines lebendigen Glaubens an den auferstandenen Herrn Jesus Christus.** Gottes liebende Zuwendung, die wir in seinem Sohn erfahren durften, wird von uns im Akt der Anbetung beantwortet. Jesus hat uns gesagt: *„Nicht mehr Knechte nennen ich euch, Freunde habe ich euch genannt!“* Freundinnen und Freunde Jesu wollen wir immer mehr werden, dies zeigen wir durch das Mitgehen bei der Fronleichnam-Prozession!

3) Was ist für mich anders, weil es Jesus gibt – und wir an ihn glauben?

Wenn wir Jesus Christus nun in der geweihten Hostie feierlich durch die Stadt tragen, an drei Altären innehalten, sein Wort hören und unsere Bitten an IHN richten, dann wollen wir damit sagen:

- „Jesus, dir vertraue ich! Und ich will dein(e) Freund(in) sein!
- Jesus, Du sollst mein Leben prägen!
- Jesus, wie du will ich den Schwächeren unter uns beistehen – in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft!

Fronleichnam zu feiern bedeutet daher nicht, einen überkommenen kirchlichen Triumphalismus leben zu wollen, sondern den Menschen unserer Zeit den Glauben an diesen Jesus Christus zu verkünden und anzubieten.

Unsere Botschaft an unsere Mit-Menschen lautet also nicht: ‚Jesus Christ, Du bist unser Superstar‘, sondern vielmehr:

Jesus, Du Freund der Sünder, Jesus, Du Freund der Armen: Dir wollen wir nachfolgen! Dich wollen wir nachahmen! Amen.